

Das schweizerische Järgergewehr in Holland

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versuch am 5. Dezember. Distanz 400 Schritt.

Pulver.	Waffe.		Schüsse.	Treffer.	Proz.	Rad. d. besten		Bemerkungen.
	Nr.	Kaliber.				Gälfte.		
Nr. 4	1271,5	43	60	58	96 $\frac{2}{3}$	8",5		Wetter trüb, neblig, windstill.
(Dasfelbe wie im November)	1271,5 ^o	45,1	30	26	87	13",5		Scheibe für die Gewehre 1271,5 u. 5 ^o = 78" und 152"; das Gewehr 3 ^o = 6' und 6'.
	3 ^o	43	30	30	100	9",5		(Das Gewehr Nr. 3 ^o spritzte stark.) Ord. Feldscheibe mit Mannsfigur, worin 25 Mannstreffer.

Schüze geübt, die übrigen Umstände wie oben.

Die Kalibertoleranz oder die Differenz zwischen dem normalen und dem erweiterten Lauf beträgt:

Für das kleine Kaliber = 1,7 Punkt.

= = größere = = 2,1 =

Form der Patronen.

Die Patrone des Infanteriegewehrs von Kaliber 43 mit $4\frac{1}{3}$ Gramm. Korn Nr. 4 hat eine Länge von 21 Linien; die Patrone des kleinen Kalibers mit Buholzer Projektil und 4 Gramm. Korn Nr. 3 hat eine Länge von 28 Linien, dieselbe Patrone mit 4 Gramm. Nr. 4 (welches in Zukunft auch für das kleine Kaliber verwendet werden soll) eine Länge von 31 Linien; Differenz zwischen dem größern und dem kleinern Kaliber = 1 Zoll Schweizermaß.

Von dem neuen konischen Modell der Jägergewehrpatrone lagen einige Exemplare bei der Schlußfassung der Expertenkommission zur Prüfung vor, daselbe mißfiel jedoch aus verschiedenen Gründen allgemein und Niemand erhob seine Stimme dafür.

So viel für einmal, die prätendirte größere Trefffähigkeit und Perkussionskraft des kleinen Kalibers wird vor den offiziellen Berichten später auch verschwinden.

R. M.

Das schweizerische Jägergewehr in Holland.

Auszug aus dem Bericht der vom holländischen Kriegsministerium behufs Einführung eines neuen Infanteriegewehrs ernannten Expertenkommission.

Dieser Bericht dürfte für unsere Herren Kameraden einiges Interesse darbieten, weil bekanntlich in Holland viel mit dem schweizerischen Jägergewehr experimentirt, ja sogar momentan dessen Annahme vorgeschlagen wurde, weil das holländische Infanteriegewehr dem unsrigen beinahe gleich ist und dieselbe Munition verwendet, weil ferner die Gewehrfrage auch bei uns gegenwärtig ihrer baldigen Erledigung harret.

Am 14. Mai dieses Jahres wurde die bisher mit dieser Aufgabe betraute Kommission entlassen und eine neue ernannt unter dem Präsidium des Generalleut. Inspektor der Infanterie Duitter; als Mitglieder funktioniren: 2 Majore und 2 Hauptleute der Infanterie, als beratende technische Experten: 1 Oberleutenant der Artillerie, seit Jahren in Lüttich

Anmerk. des Referenten. Das holländische Infanteriegewehr hat Kal. 17,5 Mill. Windung der Rüge: 1,25 Met. 4 Rüge tief: 0,25 Mill. Projektil das schweizerische, nur ist das untere sowie der obere Wulstleichten um je 1 Punkt verlängert, die cylindrische Führung also etwas größer.

detachirt, und 1 Hauptmann der Artillerie, Vorsteher der pyrotechnischen Anstalt. Diese Kommission sollte auf Grundlage der sowohl durch die Kommission der Normalschießschule als durch die zweite ad hoc aus Offizieren der Artillerie und Infanterie ernannte, am 14. Mai entlassene Kommission, gemachten Proben, Beobachtungen und Bemerkungen nach freier Wahl und eigener Ueberzeugung dem Kriegsministerium einen definitiven Vorschlag eingeben.

Diese zweite Kommission hatte in ihrer Mehrheit (7 Mitglieder) gegen, in ihrer Minderheit (4 Mitglieder) für Annahme des Jägergewehrs gestimmt. Der Vorschlag der dritten Kommission lautet nun im Wesentlichen dahin:

I. Allgemeine taktische Regeln als Grundlage für die Beurtheilung einer Kriegswaffe.

a) Das Bezeichnen von Aufsaß und Zielpunkt (fein Korn, grob Korn, Kopf oder Brust zc. des Feindes) ist für den Mann im Gliede unpraktisch und soll keine reglementarische Vorschrift darüber gegeben werden.

b) Die Massenfeuer in geschlossener Ordnung sollen nur auf Distanzen abgegeben werden, auf welche man mit dem Standvisir noch ein bestreichendes Feuer erhält, so daß kein ängstliches Zielen oder Schätzen von Abständen, was im Krieg unmöglich, erforderlich wird.

c) Es genügt, daß solche Massenfeuer mit dem Standvisir sich bis auf eine Distanz von 300 bis

350 Schritten (à 2½') erstrecken können; es können innert dieser Distanz gegen feindliche Kolonnen, selbst wenn sie rasch vorgehen, 2 Salven abgegeben und dann zum Bajonnetangriff übergegangen werden; gegen Kavallerie sollen die Salven erst auf circa 100 Schritt gefeuert, das Tirailleursfeuer so lang als möglich fortgesetzt werden.

Auf größere Distanzen ist im Krieg von Massenfeuern nicht viel Wirkung zu erwarten, wohl aber von dem Tirailleursfeuer.

d) Die erforderliche Länge gezogener Gewehre, für den Gebrauch als Feuerwaffe in Reih und Glied, wird am besten durch die mit den bisherigen glatten Gewehren gemachten Erfahrungen bestimmt.

e) Dieselben Erfahrungen sind ebenfalls maßgebend für die Bestimmungen über die Länge, Stärke und Handlichkeit, welche die gezogene Waffe besitzen soll.

f) Die Eigenschaften eines Gewehrs als Feuerwaffe sind in erster Linie zu berücksichtigen, aber dessen Leistungen als Stoßwaffe sollten deshalb nicht zu sehr hintangesezt werden, denn am Ende giebt nicht das Feuergefecht, sondern der Bajonnetangriff die Entscheidung.

g) In Betreff des Gewichts soll man trachten das mittlere der bisherigen glattdläufigen Muskete nicht zu überschreiten.

h) Dasselbe gilt in Beziehung auf das Gewicht der Munition. Die bisherigen Patronen wogen

26,5 Gramm. Blei und 9 Gr. Pulver, total 35,5 Gr. (ohne Papier). Nimmt man nun eine Spitzkugel von ungefähr demselben Gewicht und 4,5 Gr. Ladung an, so erhält man ein Total von 31 Gr. (ohne Papier), also auf 60 Patronen ein Mindergewicht von 270 Gramm. oder gegen die jetzigen umgeänderten Infanteriegewehre $38\frac{1}{2} + 5 = 43,5$ ein Mindergewicht von 750 Gr. (bei uns $38\frac{1}{2} + 4\frac{1}{2} = 43$, also ein Minus von 720 Gramm.) Die Kommission verkennt die Vortheile einer noch leichtern Munition nicht, besonders in Betreff der Kosten; sie glaubt aber, daß das geringere Gewicht für die holländische Armee nicht so viel Werth habe, weil dieselbe in der Regel mehr eine defensive Rolle zu spielen habe, keine zu großen Märsche ausführe, sondern stets in der Nähe der Depotsplätze bleiben werde, wo die Kommunikationsmittel des Landes einen raschen Nachschub sichern; sie fürchtet endlich, das geringere Gewicht der einzelnen Patronen werde in der Regel dazu führen, dem Manne eine größere Zahl, als die ihrer Meinung nach genügende von 60 Stück, aufzuladen, so daß er in dieser Hinsicht doch nicht erleichtert werde.

II. Die Bestimmungen des neuen Gewehrmodells.

a) Kaliber.

Die gemachten Proben haben genugsam dargethan, was man von jedem Kaliber in Beziehung auf Anfangsgeschwindigkeit und bestrichenen Raum ungefähr erwarten kann, wenn sie auch den Stoff nicht erschöpfen.

Kal.	Bestrichener Raum gegen Infanterie in Schritten à 0,75 Metres.								Anfangsgeschwindigkeit in Metres.	Bemerkungen.
	Distanz.									
	100	200	300	400	500	600	700	800		
10,5	257	317	392	174	131	105	93	74	458	Ord. Schweiz. Järgergewehr und Ord. Projektil mit 4 Grammes.
	260	325	402	211	120	80	65	59	458	Mit 4¼ Gramm.
10,5	285	328	380	152	125	95	72	65	440	Verlängertes Järgergewehr. Lauflänge 1 Meter. Ord. Projektil. Windung 1,15 Meter.
11,5	263	318	383	158	106	75	71	65	395	Ausgebohrtes Schweizer. Järgergewehr. Lauflänge: 0,93. Windung 1 Met. Projektile ähnlich den kleinen Ord. Proj. und den Withworth Proj. 4 Züge von konstanter Tiefe.
12,5	242	314	391	150	103	93	74	54	383	Ausgebohrtes Schweizer. Järgergewehr. Lauflänge: 0,93. Windung 1 Met. Projektil E à la Withworth und 4 Züge von progressiver Tiefe.
13,4	231	303	372	131	96	74	58	50	349	Lauflänge 0,98 M. Windung 1,60 M. Oestreich. Compressionsgesch. von Diam. 13 Mill. 4 Gr. Pulver.
17,5	—	—	—	92	70	54	40	32	—	Umgeändertes Infanteriegewehr. Windung 1,25 M.; Burnand-Prelag-Projektil und 5 Gramm. Pulver.

Es ergibt sich also ein Vortheil zu Gunsten des kleinern Kalibers, wegen der Möglichkeit ein günstigeres Verhältnis zwischen Gewicht, Länge des Projektils und Pulverladung herzustellen; es macht sich dieser Vortheil besonders bemerkbar auf größere Distanzen, wo jedoch nur auf große Ziele gefeuert wird, in der Wirschußdistanz von 300 Schritt, wo die Massenfeuer abgegeben und auf kleinere Objekte gefeuert wird, ist der Unterschied sehr gering; ebenso gering ist auf diese Distanz der Unterschied in Beziehung auf Erhebung der Flugbahn über die Wirsrlinie (angenommen à 1 M. über das Terrain).

Kal.	Distanz in Schritt à 0,75 M.			Bemerkungen.
	100	200	300	
10,5	0,42 à 0,47	0,46 à 0,51	0	Ord. Schweiz. Jägergewehr.
11,5	0,48 à 0,52	0,53 à 0,55	0	Oben angeführtes abgebohrtes Jägergewehr mit Compressiv.
12,5	0,53	0,54	0	Expansiv-Compressivgeschos.
12,9	?	?	0	Projektile E.
13,4	0,625	0,65	0	Compressivgeschos, zu wenig Bindung, zu wenig Pulver.

Man kann also für die Kal. 10,5—12,5 dasselbe Standvisir anwenden. (Fortsetzung folgt.)

Ideen zur Gründung eines eidgenössischen Unteroffiziersvereins.

Die Blüthezeit einer unserer schönen vaterländischen Institutionen — des freien Vereinsrechtes — ist, wenn vielleicht nicht schon auf dem Höhenpunkt angelangt, so doch in immer schönerer Entwicklung begriffen. Daß das Streben nach engerer Vereinigung der verschiedenen menschlichen Gesellschaften immer mehr Anklang findet, beweist der Umstand, daß die einzelnen Vereinsfeste zu wahren Volksfesten werden. So sind in letzter Zeit an uns vorübergegangen das sehr gelungene eidgen. Offiziersfest in Bern, das Turnfest in Neuenburg, das Centralfest des Schweiz. Grütlivereins in St. Gallen, und in unserer nächsten Nähe — wenn auch in kleinerem Maßstabe, doch laut allseitigem Vernehmen, in ebenso schöner als vorteilhafter Weise — das Luzernerische Kantonal-Offiziersfest am 8. Sept. in Gisikon.

Wenn bei solchen Festen, namentlich in neuerer Zeit, der äußere Glanz zu überwuchern scheint, so ist nicht zu vergessen, daß doch immer ein guter Kern darin sich entwickelt und es ist gewiß, daß der praktische Verstand bald wieder alles Flitterhafte von sich abstreift; denn jedes Unternehmen hat eben seine eigenen Epifoden durchzumachen.

Vereinigung der Kräfte, gemeinsames und ungetheiltes Zusammenwirken ist nun aber das große und fruchtbare Loosungswort unserer Zeit, zu dessen Entwicklung auch die Unteroffiziere das ihrige beitragen sollen. Wenn wir nun diesen Versuch machen und damit vor die Öffentlichkeit treten, so müssen wir zum Voraus der etwaigen irrthümlichen Meinung entgegenreten, als habe erst das Splendide des eidgen. Offiziersfestes in Bern und die im Gefolge von solchen Festen sich bietenden Genüsse den ersten Anstoß zu unserm Schritte gegeben. Nein, diese Anregung ist schon früher ohne solche Verlockungen aufgetaucht und bereits schon im März dieses Jahres zwischen den Unteroffiziersvereinen von Bern und Luzern besprochen, sowie letzten Frühling in Nr. 37 des „Eidgenossen“ von Luzern lebhaft begrüßt worden. Es liegen dießfalls bessere und unvergänglichere Zwecke zu Grunde, als bloße Genußsucht.

Bevor man aber ein solches theilweise schwieriges Terrain betritt oder bebauen will, d. h. um eben die

Arbeit nicht in Wind aufgehen zu lassen, heißt es zuerst gehörig sondirt und die Einleitungen im Stillen getroffen. Es ist eben nicht nöthig, daß Alles lärmend über die Weltbühne gehe; denn es steht irgendwo geschrieben: „Nicht immer wer laut und lärmend durch die Welt stürmt, kann sich eines thatenreichen Lebens rühmen.“ Bescheidenes aber konsequentes Streben nach einem Ziele sei unser Augenmerk, denn dieß verspricht meist bessern und dauerhaftern Erfolg als vorzeitige Ankündigungen. Und so auch hier.

Das Werk an die Hand zu nehmen, wäre übrigens nun aller Grund und erfolgreiche Aussicht vorhanden. Denn das praktische Leben der bestehenden Unteroffiziersvereine ist gewiß ebenso thätig wie das der Herren Offiziere. Und es ist gewiß, daß mit diesem Schritt in den verschiedenen Ganzen unseres Vaterlandes noch weitere Unteroffiziersvereine oder Sektionen entstehen, somit die freiwillige militärische Ausbildung nur gewinnen wird. Mit Vergnügen können wir hier mittheilen, daß erst kürzlich auch in Fleurier, Kts. Neuenburg, sich ein Unteroffiziersverein gebildet, mit wackeren Vorstehern an der Spitze.

Zur Gründung eines schweizerischen Unteroffiziersvereins haben sich bereits drei Vereine zu einander in Beziehungen gesetzt, nämlich diejenigen von Bern, Zürich und Luzern. Wir lassen hier das vom Vizepräsidenten des Luzernerischen Unteroffiziersvereins in einer am 15. Juni abhin zu Olten stattgefundenen Versammlung eröffnete Programm folgen, welches die betnahe einstimmige Genehmigung der dort Anwesenden erhielt, mit der Weisung an jeden Verein, hiefür Proselyten zu machen.

Mögen nun unsere Brudervereine, welchen diese Anregung zu Gesichte kommt oder mitgetheilt wird, sowie diejenigen Herren Offiziere, die Interesse daran nehmen, sich darüber aussprechen. Die obgenannten drei Vereine werden gerne allfällige Mittheilungen hierüber entgegennehmen. Es würde dieß zu einer spätern größern Zusammenkunft führen, um alsdann das Geeignete vorzulegen.

Das Programm lautet:

Die Gründung eines

„Schweizerischen Unteroffiziersvereins“

ist gewiß ein schöner, patriotischer Gedanke, hat die Zustimmung aller acht vaterländisch warmdenkenden